

vermuthlich um ihn als neuen Schlafgefährten zu begrüßen, ihren Behälter verlassen und ihm auf seinem Lager einen Besuch abgestattet. Eine angenehme Begrüßung!

— Eine kräftige Konstitution. Dem auf der Hartanyi'schen Luis-Puſta bei Solnot beſchäftigten Tagelöhner Joſef Gallo wurde, als er den Riemen auf das Schwungrad einer Dreſchmaſchine winden wollte, der Arm von der Maſchine erfaßt und am Ellbogen derart abgeriſſen, daß der Unterarm bloß an einer Sehne hängen blieb. Gallo riß nun mit der größten Kaltblütigkeit den loſen Arm völlig ab, nahm denſelben in die ihm gebliebene andere Hand und fuhr dann nach Mezőtúr, wo er ſich ohne weiteres einer Amputation unterzog.

— Von der Verrohung des Pariſer Pöbels geben die Menſchenmaſſen eine Probe, welche ſich ſeit acht Tagen jede Nacht vor dem Gefängniß La Roquette anſammeln, um den Augenblick nicht zu verſäumen, wenn der wegen dreifachen Mordes zum Tod verurtheilte Pranzini hingerichtet wird. Am Mittwoch war die Hinrichtung als ſicher angekündigt worden; als ſie dennoch nicht ſtattfand, machte ſich die Enttäüſchung der Menge in den roheſten Redensarten und wüſtem Geſchle Laſt. Pranzini wurde im Gefängniß durch den Lärm aus dem Schlaf geweckt und fragte ängſtlich nach der Urſache. Seine Wächter ſagten ihm, ein Aufruhr ſei in dem Viertel ausgebrochen, der zu allerlei lärmenden Austritten geführt habe. Präſident Grévy hat den Vertheidiger Pranzini's, den Rechtsanwalt Demange, zu ſich nach Mont-fons-Vaudray berufen; der Befehl zur Hinrichtung iſt noch nicht ertheilt.

— Eine ſeltene Wette wurde kürzlich auf der in der Nähe von Preßburg gelegenen Beſitzung St. Abraham, Eigenthum des Grafen Karl Eſterhazy, zur Austragung gebracht. Graf Eſterhazy hatte nämlich gewettet, daß auf ſeinem Jagdgebiete durch acht Schützen an einem Tage tauſend Stück Rebhühner geſchoſſen werden können. Die Schützen wurden zu je zwei eingetheilt. Vor 8 Uhr Morgens wurde zum Aufbruche geblaſen, und mit Ausnahme der kurzen Mittagsraſt bis gegen 7 Uhr Abends gejagt. Die geſammte Strecke von Rebhühnern bezifferte ſich des Abends auf 1157 Stück.

— Der Baron Nathanael von Rothschild in Wien treibt in ſeinen verſchiedenen Schlöſſern mit Vorliebe die Zucht erotischer Pflanzen und Blumen. Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaiſers, betrat kürzlich einen dieſer Gärten während der Abweſenheit des Beſizers, um einen Blick auf die ſeltenen Pflanzen zu werfen. Rothschild, welcher den Auftrag gegeben hatte, daß Niemand ſeine Treibhäuſer beſichtigen dürfe, gab dem Gärtner ſofort die Entlaſtung. Derſelbe wendete ſich an den Erzherzog, welcher den Vermittler machte und die Wiederanſtellung des Mannes erlangte. Bei dieſer Gelegenheit ſoll dem entrüſteten Baron N. eine Neußerung entſchlüpft ſein, die als Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiſer-

hauses aufgefaßt werden könnte. Dann ſcheint man ihm die Wahl geſtellt zu haben zwiſchen einem Proceß und einer zeitweiligen freiwilligen „Verbannung“. Er wählte das letztere und ging nach der Schweiz. Die Bürgerſchaft Wiens nimmt in der Sache entſchieden Partei für den Erzherzog, welcher derſelben nahe ſteht als eifriger Förderer der Induſtrie, der Gewerbe und der Kunſt. Die Wiener Blätter berühren die Angelegenheit des Geſchickes nicht.

— Läßt man Petroleumlampen längere Zeit unbenutzt, entwidelt ſich in dem Baſſin Petroleum-Naphtha, welches noch leichter entzündlich iſt, als Petroleum. Es empfiehlt ſich deshalb, vor der Wiederverwendung der Lampen das in demſelben befindliche Petroleum wegzugießen und den inzwiſchen ſitzig gewordenen Docht durch einen neuen erſetzen zu laſſen.

— Von der chineſiſchen Mauer. Der franzöſiſche Abbé Barrieu behauptet, die große chineſiſche Mauer ſei eine große chineſiſche Lüge; die Mauer beſtehe nicht und habe nie beſtanden. Bekanntlich erſtreckt ſich nach der landläufigen Dichtung die große Mauer über 800 Meilen vom Meere bis zur Provinz Kanſu; ſie ſoll ganz aus Kieſen erbaut, 30 Ellen hoch und 12 Ellen breit ſein und ohne Mühe auf natürliche Hemmnisse heraus über Berge, Thäler und Flüſſe laufen. Dieſe Darſtellung rührt von dem Jeſuiten Martini her, der China um das Jahr 1650 bereiſte; ſeine Schilderung wurde von den ſpäteren Schriftſtellern einfach wiederholt. Barrieu hat nun mehrere Jahre in der Gegend gelebt, wo die große Mauer ſehen müßte, wenn es eine gäbe; er hat auch die Schriften neuerer Schriftſteller, beſonders des Abbé Huc, geleſen, die chineſiſche Geſchichte mit Mühe auf die große Mauer durchforſcht, und er kam zu folgenden Schluſſen: Der Ausdruck „Große Mauer“ iſt an dem ganzen Mißverſtändniſſe ſchuld; er rührt von dem chineſiſchen Ausdruck „die Mauer der 10000 Li“ her. So wie ſie Martini und die anderen beſchrieben haben, war die Mauer nie vorhanden. Ein chineſiſcher Kaiſer hat allerdings den Plan geſetzt, vom Golfe Liaotang bis nach Kanſu eine große Mauer zu bauen, und er hatte auch mit der Ausführung angefangen. Längs der Linie, auf welcher die Mauer zu ſtehen ſollte, wurden in ziemlichen Abſtänden von einander viereckige Thürme aus der Erde mit Ziegelſteinen aufgeführt; dieſe Thürme wurden aber nie durch eine Mauer verbunden. Einzelne Häuſer ſind durch Mauern abgeſperrt; dieſe ſind aber keineswegs Theile eines Mauerſystems, ſondern ſtehen ganz ſelbſtändig da. Vom ganzen Plane der großen Mauer iſt alſo nichts zur Ausführung gelangt als jene Thürme; die große Mauer iſt eine Sage, und eine Sage iſt auch nach Barrieu die Million Soldaten, die ſie Tag und Nacht bewachen ſollen.

Erſcheinung:
Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementpreis vierteljährl. M. 1.25

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inſerate die einſpaltige Spaltenbreite ober deren Raum 10 Bsp. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr 105.

Emmendingen, Dienstag, 6. September

1887.

PROGRAMM

zur Feier des

Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs am 9. September 1887.

Vorabend:

Festgeläute und Böllerschüsse.

Festtag:

Morgens 6 Uhr: Festgeläute, Böllerschüsse, Choralmusik auf dem Marktplatz und Tagwache durch die Straßen der Stadt, ausgeführt von der Stadtmusik. Beflagung der Stadt.

Vormittags 9 Uhr: Feierliche Ueberreichung der von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog geſtifteten Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr für 25jährigen treuen Dienst in derſelben im Saale des Rathhauses durch den Großh. Herrn Amtsvorſtand.

Vormittags 10 Uhr: Feſtzug vom Rathhaus und Feſtgottesdienſt in beiden Kirchen und in der Synagoge.

Mittags 1 Uhr: Feſtessen im Gaſthaus zur Poſt.

Abends 8 Uhr: Bankett unter Mitwirkung der Stadtmusik und der Sängerrunde Hochberg im Saale zum Engel.

Zu zahlreicher Betheiligung am Feſtzug, Feſtgottesdienſt, ſowie am Feſtessen und Bankett ladet ergebenſt ein

Emmendingen, den 1. September 1887.

Der Gemeinderath.

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weißenhurn. (Achtbend. verlesen.)

(Fortsetzung)

„Ich vertraue Ihnen ganz und vollständig, obwohl ich weiß und fühle, daß ich Ihre Liebe nie werde erlangen können, weil Sie dieselbe bereits an eine Andere verſchenkt haben.“

Das Blut ſtieh dem jungen Mann in die Wangen unwillkürlich drückte er die Hand feſter, welche ſich in Freundlichkeit ihm geboten hatte.

„Ich errieth,“ fuhr ſie fort, „als wir uns noch auf Schloß Danton aufhielten, aus mancherlei, daß Ihre Mutter beſuchete. Sie konnten ſich in Ihre Pflegerin, Fräulein Willers, verlieben. Ich hörte, daß die junge Dame ſehr ſchön ſei, und hätte es ſomit begreiflich gefunden, wenn Sie Ihr Herz an dieſelbe verloren haben würden. Als ich nun vor einigen Tagen an Falkland ſchrieb und mich ſowohl nach Ihnen, als nach Fräulein Willers erkundigte, da vernahm ich zu meiner Verſtärkung von dem Verſchwinden des Fräuleins, ſowie von Ihrer plötzlichen Abreiſe. Ich brachte natürlich das Eine mit dem Andern in Zusammenhang und errieth ſofort, daß Ihre Mutter die Hand dabei im Spiele haben muß. Ich verbrach mir den Kopf, was geſchehen ſein könnte. Wollen Sie mir nicht die Wahrheit mittheilen? Es würde dieſes für mich eine weſentliche Erleichterung ſein, denn vielleicht ſtelle ich mir Alles viel ärger vor, als es in Wirklichkeit iſt.“

Er hatte ſich von ihr abgewandt, während ſie zu ihm ſprach.

Jetzt kehrte er das bleiche, kummervolle Antlitz ihr wieder zu.

„Ja, ich will Ihnen die ganze Wahrheit erzählen, Beatrice. Ich weiß, daß Sie dieſelbe gleich einem heiligen Vermächtniß in Ihrer Bruſt verſchließen werden. Fürwahr, ich bedarf einer treuen, ſtarken Freundeshand jetzt und vielleicht ſpäter mehr noch als jetzt!“

Er hielt inne, um das Beden ſeiner Stimme zu verbergen, und fuhr dann, ruhiger geworden, wieder fort:

Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Welt	jährlich 26 Hefen à 30 Pf.
Buch für Alle	„ 26 „ 30 „
Chronik der Zeit	„ 26 „ 25 „
Illustr. Romane aller Nationen	„ 26 „ 20 „
Vom Fels zum Meer	„ 12 „ 1 Mk.
Univerſum	„ 26 „ 50 Pf.
Ueber Land und Meer, Monatsausgabe in 12 Heften à 1 Mk.	

Abonnements nimmt entgegen die Buchhandlung von A. Dölter in Emmendingen.



Wende-Pflug neuester Construction 1, 2, 3 & 4 schaarig. Pflug-Bestandtheile. **Stahl-Pflüge** Dresch- & Häcksel-Maschinen. - Cataloge gratis. Solide Agenten erwünscht! Ph. Mayfarth & Co Masch.-Fabr. & Eisengiess. Frankfurt a. M.

Tabaksmüde,

schöne weiße per Kilo à M. 1.45, graue per Kilo von M. 1.- bis 1.25., bei Abnahme größerer Posten noch billiger, empfiehlt

Karl Weiss.

Zur Weinbereitung

empfehle ich schöne, große, saftige Rosinen nebst den dazu gehörigen Zingredienzen zu den allerbilligsten Preisen und diene mit einer ganz vorzüglich bewährten Anleitung, wozu man wirklich einen guten und auch haltbaren Wein herstellen kann, der dem natürlichen Weine gleichkommt.

G. F. Riß,

Inhaber Albert Herrmann.

Frische Sendung Zwetschen,

die feinste größte Frucht, die sonst zu 35-40 Pfg. detaillirt werden, kann ich durch günstigen Einkauf das Pfund zu 25 Pfg. abgeben.

J. Weil-Wallerstein

Oberheinische Gewerbeausstellungs-Lotterie.

Loose à M. 1 das Stück sind zu haben: bei Herrn J. Stehle, Rfm. Theningen, Herrn G. Widersheim, Wallerdingen, Herrn A. Peter, Rfm. Niegel, Herrn E. Diebold Sohn, Gischletten, Herrn E. Nübling Sohn, Denzlingen und in der Expedition dieses Blattes.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Ph. Jac. Glingler, Mannheim.

oder dessen Agenten: Valentin Kalt, Rippenheim.

Bouquetpapier,

Tortenpapier,

Küchenschrankstreifen etc.

vorrätig in

A. Dölter's Papierhandlung

Vorrätig in A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen:

Dahemkalender für 1888

Preis eleg. geb. M. 1.50.

Gartenlaubkalender für 1888

Preis eleg. geb. M. 1.-

Deutscher Reichsbote

Preis M. -.40.

Altdeutscher Münchener Kalender

Preis M. 1.-

Fliegender-Blätter-Kalender

Preis M. 1.-

Buntes Jahr, Kinderkalender eleg. cart. M. 1.

Tapeten!

Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Glanz-Tapeten " 30 " " Gold-Tapeten " 20 " " in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gehr. Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für den Monat ~~September~~ ~~werden~~ von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Foktische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist am 1. September, als er nach dem Paradediner Umgang unter feinen Gästen hielt, über eine Unbequemlichkeit des Fußbodens auf die linke Hüfte gefallen und hat sich eine leichte Quetschung zugezogen. Er setzte aber den Umgang fort, zeigte sich am 2. September dem zugeströmten Publikum frisch und heiter grüßend an seinem Fenster und ertheilte Audienzen.

Genäher haben sich Rußland und Deutschland. Ob es aber wirklich zu einer persönlichen Begegnung der beiden Kaiser Wilhelm und Alexander in Stettin kommt, ist fraglich. Die Postkafte hört man wohl täglich, aber der Glaube fehlt noch. Sie lautet dahin, daß Kaiser Wilhelm von den Manövern in Königsberg nach Stettin kommen werde und Kaiser Alexander von Kopenhagen aus, wo er zum Besuch weilt. Der Prinz von Wales wird auch in Kopenhagen erwartet.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Leibarzt des Kronprinzen, Generalarzt Dr. Wagner, sprach sich im Einvernehmen mit Dr. Madenitz dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht habe, da höchstdehnen Allgemeinbefinden ein vorzügliches sei. Die Stimme ist noch heiser, da an verschiedenen Stellen des Kehlkopfes, wie schon seit mehreren Monaten, Disposition zu Konjestionen besteht. Seit der letzten Kauterisation hat eine neue Ausbildung der bis dahin vorhandenen Anschwellung nicht stattgefunden, die Wiederkehr derselben ist indessen nicht unwahrscheinlich. Sie würde zwar die Genesung verzögern, jedoch an und für sich nicht bedenklich erscheinen. Die völlige Schonung der Stimme und die Vermeidung kalter, feuchter Luft sind die wichtigsten vorbeugenden Maßregeln, welche in nächster Zeit zu nehmen sind.

Die Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle mehrern sich; auch von Interessenten der Berliner Getreidebörse ist kürzlich eine solche an den Reichskanzler gerichtet worden. Man klagt, daß durch die Ueberflutung mit fremdem Getreide und durch die in nächster Zeit zu erwartenden ungeheuren Zufuhren das inländische Getreide immer schwerer verkäuflich werde. Neben der Landwirtschaft sei auch der inländische Getreidehandel schwer bedroht, wenn nicht in der Kürze durch höhere Zölle der Einfuhr ausländischen Getreides entgegengetreten werde.

Großfürst Michail und Sohn werden den deutschen Manövern bei Königsberg und Stettin beiwohnen. Einladungen an andere russische Offiziere sind nicht ergangen.

Die jüngsten Seemann über haben viele sachverständige Leute aus fremden Ländern nach Wilhelmshaven geführt. Sie stammten, was aus diesem Kriegshafen geworden ist und erklären ihn den besten englischen und französischen Kriegshafen ebenbürtig. Durch Kunst und Energie ist er eine Seeleistung ersten Ranges geworden; die Natur hat dort nichts als ein breites und tiefes Fahrwasser geschaffen, welches nach an den Reich herantreibt, alles übrige ist unter den schwierigsten Verhältnissen durch harte, ausdauernde Arbeit geschaffen. Was Architekten und Ingenieure in Wilhelmshaven leisteten, vermag nur der zu beurteilen, der annähernd die frühere Bodenbeschaffenheit kannte und das Wachstum des Kriegshafens während einer längeren Reihe von Jahren verfolgte. Als Oldenburg 1854 das Jade-Gebiet an Preußen in einer Ausdehnung von weniger als 1/10 Quadratmeile abtrat, standen dort nur 19 Wohnhäuser, in welchen man 100 Einwohner zählte. Auf diesem, theilweise dem Meere abgerungenen Terrain, ist in der Zeit von 30 Jahren mit den Werftanlagen eine blühende Stadt emporgewachsen, welche jetzt, einschließlich der Marine-Angehörigen, 20,000 Einwohner zählt. Forts und Gärten, Trockenböden und Ladeplätze, Kasernen und Kasinos, Stadtpark und Wasserleitung, Kirchen und Schulen, alles ist nach einem einheitlichen, im großen Stil angelegten Plane ausgeführt. Wilhelmshaven besitzt auch eine Sternwarte, die mit einem vorzüglichsten magnetischen Observatorium verbunden ist.

Die „Spiritus-Want“ kommt nicht zu Stande, der Vorstand des „Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands“ macht bekannt, daß die eingelaufenen Verträge, welche zum Theil sehr schwere Bedingungen enthielten, nicht genügend seien, um mit Sicherheit den Abschluß des Geschäftes darauf bauen zu können.

Kein Geringerer, als der Bischof von Luxemburg hat auf der Katholikerversammlung in Trier den Bischof Korum aufgefordert, den heiligen Noth zur Verehrung der Gläubigen auszustellen. Das war diesem aber doch zu stark, er gab eine ausweichende Antwort und der Noth bleibt vorläufig in Reliquienschein.

Zum Kapitel der französischen Spionage schreibt man der „N. Ztg.“ aus Schaffhausen: „Man hat fast den Eindruck, als ob von den Franzosen mit ihrer dormaligen Spionerie, von der fast jede Woche ein neues Beispiel in den Zeitungen zu lesen ist, das Sprichwort gelte: Es sucht niemand den andern hinter dem Ofen, der nicht selbst dort gewesen ist. Wir sind an der Nordgrenze so weit von Frankreich entfernt, daß es doch auffallen muß, wenn, wie dies schon mehr als einmal vorgekommen, als Velocipedisten Franzosen zu uns kommen, namentlich seitdem die Eisenbahn der Grenze entlang gebaut werden soll, die den Eindruck von Offizieren machen und durch ihre Fragen und ihre Notizen,

die sie sich machen, allerlei Vermuthungen wachrufen. Man möchte sich freilich fragen, welchen Zweck solches persönliche Schauen und Ausfragen haben könne angesichts der ausführlichen Genauigkeit, mit welcher die baltische Generalstabkarte jede Terrainerhebung, ja jeden Einschnitt und jedes Straßensystem wiedergibt, die doch auch in Frankreich zu erwerben sein wird. Aber item, die Ursache zu Vermuthungen liegt allzu nahe, zumal das Kartieren nicht gerade eine starke Seite der französischen Offiziere sein soll.“

Die Franzosen suchen sich über die durch die Plauderei des „Figaro“ etwas verpöbelte Mobilisationsprobe zu trösten. Für die Praxis, so sagen sie jetzt, verschläge es eigentlich gar nichts, daß diese Veröffentlichungen vorzeitig stattgefunden hätten, denn man werde wohl niemals von einem Tag zum andern durch einen Krieg überrascht, in kriegsschwangeren Zeiten treffe die Militärverwaltung ja auch schon vor der Kriegserklärung ihre Maßregeln. Auch werde man bei einem plötzlichen Ausbruch des Krieges schwerlich nach dem Mobilisationsplan verfahren und das Eintreffen der Rekruten abwarten, sondern vor allen Dingen die aktive Armee an die Grenze werfen. — Mögen die Franzosen in dieser Weise verfahren, unsere deutsche Heeresleitung wird jedenfalls nach ihrem Recept im Ernstfall nicht verfahren, das haben wir im Jahr 1870 gesehen, wo kein Regiment, abgesehen vielleicht von den an der Grenze in Garnison liegenden, anders als in kriegsmäßiger Zahl und Ausrüstung ausgerückt ist. Mögen sich die Franzosen mit solchen Ueberlegungen über die vereitelte Probe trösten, aber um so berechtigter wird dann die Frage: Woju das ganze Spiel? Mit Recht hat ein französischer Offizier erklärt, die ganze Uebung habe nicht mehr und nicht weniger Werth als die alljährlich stattfindenden, allerdings nicht so viel Geld kostenden Herbstmanöver.

So muß es kommen! Jetzt werden die französischen Heßblätter mit derselben Beißigkeit gequält, welche sie mit Vorliebe gegen die dortigen Deutschen schwingen. Die Voruntersuchung über die Veröffentlichung des Mobilisationsplanes ist geschlossen und das Resultat derselben für den „Figaro“ ist, daß derselbe auf Grund des Spionengeheißes in Anlagelast verurteilt wird.

Endlich hat Rußland sein langes und tiefes Schweigen gebrochen. Es hat dem Sultan in einer Note eröffnet, er werde den General Enrot in der Eigenschaft eines einzigen Regenten und als Generalgouverneur von Osmenien nach Bulgarien schicken und dieser werde dieselben Befugnisse wie der Fürst haben, er werde neue Minister ernennen und eine neue Sobranje (Landesversammlung) wählen lassen und diese werde einen neuen Fürsten ernennen. Der Sultan ist zur Mitwirkung eingeladen. Er nimmt aber diese russische Einladung nicht an, enthält sich aber vielmehr jeder Einmischung, bis die Großmächte sich geeint haben, das heißt, er thut nichts sondern wartet ab. Er hat die russische Note allen Mächten durch Circularschreiben mitgetheilt.

Die Bulgaren können den Battenberger nicht vergeßen. Sie vergleichen den Prinzen Ferdinand immer mit dem Fürsten Alexander. Der Battenberger war anders, er war herzlicher, er war doch der Hübschere, sagen sie. Ist der Neue gut? fragten die Bauern im Schipka-Paß. — Ja, er ist gut! Sie schüttelten ungläubig die Köpfe und seufzten: Alexander war größer. Auch beim Militär thut das gute Andenken an den Alexander dem Prinzen Ferdinand Eintrag. In der Wahl seiner Begleiter scheint dieser kein Glück gehabt zu haben; politisch klug und bedeutend ist keiner unter ihnen.

Das bulgarische Ministerium ist am 2. September doch endlich noch zu Stande gekommen. Stambulow erhält das Präsidium und Inneres, Mutkurov Krieg, Stoilow Justiz, Stransky Aeußeres, Zivkov Unterricht und Reichswirtschaft Finanzen.

Baden.

Münzingen, 1. September. Heute gelang es ein wirkliches Concurrerenz-Mähen zu Stande zu bringen. Auf einer 6 Hektaren messenden Gräfling v. Ragened'schen Weide bei Münzingen arbeiteten folgende drei Mähmaschinen: 1. eine mit zwei jungen Pferden bespannte Budey, 2. eine mit zwei jungen Pferden bespannte Champion und 3. eine mit einem 18jährigen und einem 27jährigen Pferde bespannte Walter A. Wood Rossel'sch formig hintereinander. In einer Stunde waren die 6 Hectare Dehm abgemäht. 6 Hectare sind gleich 17 Morgen; also mähte eine dieser drei Maschinen durchschnittlich 5 1/2 Morgen in vier Stunden oder 1 1/2 Morgen pro Stunde. Durch Herrn J. Braun, Hauptlehrer und die weiteren Urkundspersonen Herren Johann und Franz Danner und hier wurde festgestellt, daß die Walter A. Wood'sche Maschine die geringste Zugkraft beansprucht, entfernt nicht das Geräusch verursacht wie die anderen beiden Maschinen, am tiefsten und saubersten von allen mäht und am meisten ablegt, d. h. sie mäht so sauber wie ein guter Mäher es überhaupt fertig bringt und leistet von allen dreien das Beste.

In Willingen ist laut „Schwarz.“ letzten Mittwoch der dort und in der Umgebung wohlbekannte Geschäftsmann Joseph Guggenheim aus Gailingen wegen Betrugs verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert worden.

Karlsruhe, 1. Sept. Die von Seiten des großh. Ministeriums des Innern Behufs Ankaufs von Stutenfohlen ernannte Kommission, bestehend aus dem 1. und 2. Vorstehenden des Landespferdezuchtvereins, Herrn Hauptmann a. D. Fischer-Baden und Bezirkskthierarzt Fuhs-Mannheim denen sich Herr Oberstleutnant a. D. Kasperer im Auftrage des großh. Ministeriums anschließt, reist heute nach Hannover bezw. Oldenburg ab;

die Rückkehr der Kommission und Ankunft der Fohlen wird voraussichtlich in den Tagen vom 10. bis 12. September erfolgen. Gleichzeitig werden auch drei junge Zuchthengste in Norddeutschland von derselben Kommission angekauft werden.

Offenburg, 1. Sept. Heute früh 7 Uhr wurde der verheiratete Eduard Seigel von Schutterwald auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Rangiermaschine überfahren, und dabei derart am Fuße verletzt, daß ihm derselbe abgenommen werden muß. Auch sonstige schwere Verwundungen erhielt der bebauernswerthe Familienvater.

Gernsbach, 30. Aug. Wie der „Murgthaler“ erfährt, ist am Montag in Michelbach ein Wilderer, der einige Männer mit offenem Messer durch den Ort verfolgte, von zweien derselben mit Lattenhänden niedergeschlagen und so verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat. Die Thäter, welche in Gaggenua beschäftigt sein sollen, wurden gestern verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 30. Aug. Ein hiesiger Rentier, der seine einzige, an einem jungen Kaufmann verheiratete Tochter zu Gunsten seiner Söhne um 70,000 M. mütterlichen Vermögens bringen wollte, mußte, als er kürzlich aus Südrankreich zurückkehrte, eine unangenehme Entdeckung machen. Tochter und Schwiegerjohn hatten nämlich den „Feuerfesten“ erbrochen, einen erheblichen Betrag sich angeeignet und mit dem Erlös der verkauften Papiere die Reise in die neue Welt angetreten. Auf Bitten seiner Söhne nahm der Bestohlene von der Verfolgung der Flüchtigen Abstand und hielt die Ersteren schadloß, indem er seine Tochter enterte.

Frankfurt, 30. Aug. Ein hiesiger Junggeselle, der in einem inländischen illustrierten Blatte eine Frau von angenehmen Aussehen und feiner Bildung suchte, unter dem Hinweis, daß Vermögen nicht gerade erforderlich sei, erhielt nicht weniger als 3648 Offerten. Davon kamen aus Deutschland 2137 (aus Frankfurt 237) die übrigen aus aller Herren Ländern. 1827 Damen hatten kein Vermögen angegeben, die übrigen zwischen 1000 und 200,000 Mark. 278 offenbare Scherz-Offerten waren darunter. 3112 Offerten waren Photographien beigelegt; die Rücksendung derselben erforderte 786 Mark Porto. Ein junges vermögensloses Mädchen aus dem Hannoverischen traf die Wahl.

Einer Frankfurter Familie wurde dieser Tage das achtzehnte Kind geboren. Sämmtliche Kinder sind am Leben. Drei Töchter und vier Söhne sind bereits verheiratet, drei Söhne dienen soeben beim Militär und sechs Kinder besuchen die Schule.

In Verrin wurde dieser Tage ein Schneider, der einen ihm bekannten Zimmermann in einem Gastgarten wegen seiner großen Nase aufzog und ihm schließlich Pfeffer, Essig, Del etc. zur Bereitung eines „Surkenialats“ vorsetzte, wegen Verleitung zu 100 Mark Geldstrafe nebst Kosten verurtheilt. Alles in Allem kam ihm der „Surkenialat“ auf ca. 200 Mark zusehen.

Tuttlingen. In den nächsten Tagen werden auf dem hiesigen Bahnhof von Herrn Gustav Frank aus Nagelburg circa 250 bis 260 Stück hier und in der Umgegend aufgekauft Kalbinnen, leichte und schwere Ochsen, auch einige Bullen in 13 Wagons als Extrazug verladen. So viel wir erfahren, kommt dieses schöne, alles der Simenthaler Kreuzung angehörige Vieh nach Westpreußen und Posen, allwo die Kalbinnen zur Zucht und die Stiere zum Zug und zur Mastung verwendet werden. Dieser große den hiesigen Viehhandel belebende Einkauf spricht sich mehr als befriedigend über unser schönes Vieh aus und es ist zur Zeit nur wünschenswerth, wenn immer mehr Sorge auf die Berechtigung unferes Viehgeschlages verwendet wird.

München. Die Zugkraft, welche die Königsschlösser auf die Fremden ausüben, ist noch immer die gleich starke, so daß der Schloßverwalter von Neuschwanstein am 1. Aug. die Summe von 24000 Mk. hierher abliefern konnte. Das sonst so stille Hohenchwangau ist ganz überfluthet von Fremden.

Basel, 2. Sept. Heute früh erlosch ein Spenglergeselle Namens Salefsky (Dürre) in der Elisabethenstrasse zuerst seine Geliebte, eine in dem betr. Hause bedienstete Köchin, und dann sich selbst; das Mädchen war sofort todt, der Mörder starb Nachmittags im Spital. Grund der Mordthat war Eifersucht.

Die bekannte Waage in Bad Rissingen muß nicht genau wiegen; denn Fürst Bismarck wiegt auf ihr nur 207 Pfund, gerade so viel wie im vorigen Jahr. Auf der europäischen Waage gewogen wiegt er unendlich schwerer. Auch der berühmte Maler Leonardo ist in Rissingen angekommen, von anderen Exzellenzen abgesehen.

In Verrin wurde dieser Tage das schweizerische Schwingfest gefeiert. Das Schwingen hat seine Heimath in den Bergen, die meisten Schwinger sind Bauern und kommen aus dem Emmenthal, Berner Oberland und dem Entlebuch. Diesmal traten etwa 50 Turner aus Städten mit auf den Kampfplatz. Das eigenthümliche Messen der Körperkräfte hat sich von den Bergen in die Ebene unter die Turner verpflanzt. Die Turner schwangen mit den Kelnern, es war ein Bild voll Spannung. Die vielen Uebungen mancherlei Art machen den Körper des Turners flink und geschmeidig; die Turner befinden sich daher gegenüber den ungeschlachteten Kelnern, die nicht turnen wie die Stadtbewohner, meist im Vortheil. Die Kelnler sind ihnen wohl von Haus aus an natürlicher Kraft und Zähigkeit überlegen, die Turner wissen ihnen aber durch erlernte Rünkte beizukommen und winden und drehen sich gleich Schlangen, um die Kelnler zu Boden zu ringen.

— Graubünden. Das sechs Tassen schwarzen Caffeés kosten, kann man in den Sils (Engadin) erfahren. Der gegenwärtig in St. Moritz weilende indische Fürst Gaitwar machte letzter Tage einen Ausflug mit fünf Personen aus seinem Gefolge, stieg in Sils in einem Hotel ab und ließ sich sechs Tassen schwarzen Caffeés servieren. Als einer der Begleiter diese Angelegenheit bereinigen wollte, wurden demselben nicht weniger als 90 Fr. abverlangt. Der Prinz fand den Preis zu hoch und bot dem Geranten 60 Fr. Als die Sache in St. Moritz bekannt wurde, wandten sich die dortigen Hoteliers an die Actiengesellschaft, welche den Director des Hotels sofort seines Amtes entsetzte. Hierzu bemerkt der „Schw. Volksfr.“: Sollte sich diese Geschichte wirklich bekähigen, so bemerken wir blos, daß die schweizerischen Hotels sich vor derartigen Schröpfen schon deshalb hüten sollten, um den deutschen und französischen Gasthofbesitzern nicht noch mehr Anlaß zu geben, unser Hotelwesen zu discreditiren und die Gäste aus der Schweiz fortzulocken.

Bremen, 27. Aug. Gestern Vormittag sollte eben der Sonberzug mit den Fahrgästen des Lloyd dampfers „Berra“ nach Bremerhaven abgelassen werden, als, wie wir der Frl. Jg. entnehmen, mehrere Polizeibeamte vor einem Roue erster Klasse Aufstellung nahmen, die darin befindlichen Personen zum Aussteigen veranlaßten und verhafteten. Die Verhafteten kommen aus Frankreich bezw. England und sollen Gelds im Betrage von 160,000 M. gefälscht haben.

In Montano bei Salerno hat eine Frau ihren Mann, dessen Untreue sie entdeckt hatte, im Schlaf ermordet und den Leichnam sodann den Schweinen vorgeworfen, nachdem sie sich selbst vorher ein Stück Fleisch des Todten aufbewahrt und gebraten hatte. Als die Frau verhaftet wurde, fand man noch einen Theil der scheußlichen Mahlzeit vor.

Die Einrichtung des dreifachen Frauenmörders Franzini in Paris war für den Pöbel ein langersehntes Schauspiel. Seit acht Tagen schon feierte er vor dem Gefängniß seine Degen und mußte wiederholt vom Militär auseinander getrieben werden. Franzini mußte gedeeet werden, als er zur Nichtthat geführt wurde, und sagte: ich will lieber sterben, als in den Bagno geschickt werden; als er den Nichtthod sah, erblickte er, wies den Geistlichen zurück, küßte aber das Kreuz. Sein letztes Wort war: Ich sterbe unschuldig.

Handel und Verkehr.

Emmendingen, 1. Septbr. Bei mehrerem Zutrieb nahm der heutige Viehmarkt einen im Ganzen genommen flauen Verlauf bei unbedeutenden Preisen, obgleich für Fett- oder Schlachtvieh, das in prachtvollen Exemplaren vertreten war, rege Nachfrage herrschte. Nachdem die Ausschichten für das Spätjahrfutter merklich günstiger geworden sind, dürfte ein weiterer Preisrückgang ausgeschlossen sein.

Seitersheim, 29. Aug. Der heutige Viehmarkt war wieder sehr stark besucht und wurden aufgeführt: 730 Stück Rindvieh und zwar 350 Ochsen, 150 Kühe und 230 Stück Jungvieh, dazu noch 630 Käufer- und Mastschweine und 15 Masthühner. Der Handel war mit Ochsen und Kühen gering, dagegen mit Jungvieh besser; die Preise sind aber immer noch im Sinken. Für Mastschweine wurden 10—15 Mk. und für Käufer 20—60 Mk. per Paar bezahlt. Nach Masthühnern ist immer noch wenig Nachfrage. Trotz dem Sinken des Viehpreises halten die Metzger immer noch an hohen Fleischpreisen; es wäre zu wünschen, daß auch diese entsprechend herabgesetzt würden.

Kalenderschau.

Der Wanderer am Bodensee ist nunmehr zum 71. Mal auch dieses Jahr erschienen. Er bringt eine Reihe der schönsten Erzählungen, die in ihrem natürlichen Gewande jeden Leser freuen müssen, so z. B. die Erzählung „des Wolfes Stimme“. Auch humoristische Geschichten, kurze Erzählungen, bringt er, die in ihrem frischen Ton gefallen müssen. Der „Wanderer“ wird in einem eigenen Artikel dem Leser vorgeführt, der „Wanderer“ erzählt den „Seebeggern“ in anziehender Weise und populärem Vortrag das Wissenswertheste von ihm. Die „Weltbegebenheiten“ machen den Abschluß. Illustrationen und Druck sind schön und sauber; so daß wir den „Wanderer“ nicht nur seinen alten Freunden empfehlen können, sondern wünschen möchten, er möge sich zu bieten noch viele neue sammeln.

Die alljährlich im Verlage von J. Lang, Tauterbischofsheim, erscheinenden Kalender „Hebel's rheinländischer Hausfreund“ (Preis 30 Pf.) und „Badi'scher Landeskalendar“ (Preis 30 Pf.) liegen uns für das Jahr 1888 bereits vor. Sie zeichnen sich auch diesmal durch gediegenen ernsten und heiteren Inhalt und hübschen Bilderschnuck aus.

Bei einem namhaften Dichter, der so selten seine Stimme erhebt wie Hermann Lingg, ist das Erscheinen eines neuen Werkes aus seiner Feder immer als ein literarisches Ereigniß zu bezeichnen. Ein solches liegt jetzt vor in Gestalt der gegenwärtig in „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zum Abdruck gelangenden Novelle: „Die eiserne Krone“. Mit dieser „Erzählung aus langobardischer Zeit“, wie Lingg selbst diese historische Novelle nennt, befindet sich der Dichter so recht in seinem eigenen Fahrwasser. Das wird schon auf den ersten Seiten klar ersichtlich. Kühn und mächtig treten die Gestalten, mit denen wir es hier zu thun haben, aus ihrer urwüchsigen Umgebung heraus, die modernen Durchschnittsmenschen um Haupteslänge überragend, befehl von gewaltigen Leidenschaften, für die sie gleichwohl den Maßstab in unserem eigenen Fühlen besitzen, die aber jene ungebändigten Naturen in ihren tiefen Tiefen erschüttern und zu Thaten von übermächtiger Macht hinreißen. Innerhalb unserer modernen schönen Literatur bildet „Die eiserne Krone“ so weit sich das Werk aus den bis jetzt im Druck vorliegenden Abschnitten beurtheilen läßt, eine Erscheinung ganz eigenthümlicher, aber jedenfalls großartig impontrender Art.

Loose der Zuchtvieh-Lotterie in Wehrloch à 2 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Loose der Oberhein. Gewerbe-Ausstellung in Freiburg à 1 Mark sind zu haben in der Expedition des Blattes.

Ich wohne jetzt in Freiburg, Kaiserstraße 24, Eingang in der Klingstraße.
Sprechstunden: 8-9 Uhr, 2-3 Uhr.

Dr. E. Bloch.

Prima Weinbeeren
zur Bereitung eines billigen und guten **Weines**

à 10 Pfg. pro Liter ohne irgend einen Zusatz von Zucker oder Weingeist mit Gebrauchsanweisung nach einem zuerst von mir seit 5 Jahren selbst erprobten Verfahren empfiehlt **billigst**

W. Reichelt.

NB. Wer etwas Obst hat, kann auch mit Hilfe dieser Weinbeeren eine Menge vorzüglichen Getränkes herstellen!

Prima Masthohsenfleisch

kostet von heute an **per Pfund 56 Pfg.**
Ziebert zur Sonne.
Weil am Marktplatz.

Tabakschnüre,

schöne weiße per Kilo à M. 1.45, graue per Kilo von Mark 1.25 an, bei Abnahme größerer Posten noch billiger, empfiehlt

Karl Weiss.

Ein tüchtiger solider **Fuhrknecht**

kann gegen hohen Lohn sofort eintreten. Bei wem? zu erfragen im Gasthaus zum „Hirschen“ dahier. Jedoch nur solche mit guten Zeugnissen versessene Männer wollen sich melden.

100,000 Säcke

groß, ganz und stark, nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen und Getreide, pro Stück nur **25 Pfg.** Robecollis à 25 Stk. versch. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation.

Mag Wendershausen, Göttingen.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.

Oktav-Ausgabe.

Gegenwärtig die beste Zeit zum Abonnement auf

Leber Sandkeel
Jedes Heft bringt eine Fülle des vortheilhaftesten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet **nur 1 Mark.**

Oktav-Ausgabe.

Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus

A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Höhere Bürgerschule in Emmendingen

(Mit dem Lehrplan der Realgymnasien).

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 12. September.** Anmeldungen neu eintretender Schüler werden an den vorhergehenden Tagen und an diesem Tage, morgens 8 Uhr, vom Vorstand entgegengenommen. Das gesetzliche Alter für den Eintritt in die unterste Klasse ist das zurückgelegte 9. bis 11. Lebensjahr. Der Unterricht beginnt am 13. September, Morgens 8 Uhr. Das Schulgeld, von welchem ärmere Schüler befreit werden können, beträgt im Jahr 21 Mark. Die aufzunehmenden Schüler haben Geburts- und Impfschein vorzulegen.

Der Vorstand:
H. Maurer.

Gypser-Gesuch.

30-40 Gypser finden dauernde Beschäftigung beim Neubau der Heil- & Pflegeanstalt Emmendingen. Im Auftrag des Herrn Ludwig Grüber

August Wagner.

Der bestbewährteste Schutz fürs Leder ist anerkannt das **Sozon-Oel (auch Patent-Leder-Oel genannt).**

Ueberrifft an Güte alle anderen Fette und Schmierer, dringt in's Leder (Narben) vollständig ein, daher die **einzig richtige Nahrung** für das Leder. Erneuert, macht **nicht schmierig**, gestattet das sofortige Glanzwischen, schützt gegen Sporen oder Anlaufen, gegen Nässe und hält die Füsse trocken und warm. In Jägerkreisen besonders bevorzugt. „Bei Pferde- und Sattelzeug bietet es **vielfache Garantie** gegen Unglücksfälle in Folge Reissen oder Brechen von Riemen und grosse Zeitersparnis bei dessen Pflege.“ Bei **Treibriemen bewirkt es die grösste Zugkraft**, macht die Riemen unempfindlich gegen Temperatur und sonstige Einflüsse, wie: **Dämpfe, Trockenheit etc.**, und verhindert die vielen Betriebsstörungen.

Grösste Ersparnis.

Alleinverkauf bei

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

A. Hedtler's Bettfedern- & Daunen-Fabrik

Frankfurt a. M., Hainhof,

anerkannt leistungsfähigste und reellste Bezugsquelle garantiert feinst gereinigter Bettfedern u. Daunen in hochfeiner concurrenzloser Waare
gute Sorte . . . per Pfd. 60 und 70 Pfg.
prima Entenfedern . . . 85, 95 u. 100 Pfg.
do. Gänsefedern . . . 125 und 140 Pfg.
do. weisse Federn . . . 185, 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. graue Daunen . . . 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. weisse Daunen . . . 320, 350, 400 Pfg. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessins reichlich gefüllt von 8-20 M.
Kissen hierzu von 3-10 M. prima Barchent, federndicht.
— Muster und Preiscurante gratis. —
Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Aug. 1887: 69 180 Personen mit 521 000 000 M.
Banfonds am 1. August 1887 . . . ca. 139 000 000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . ca. 180 650 000 "
Dividende im Jahre 1887: 43 % der Jahres-Normalprämie nach dem **alten**,
34 bis 125 % der Normalprämie nach dem **neuen** „gemischten“ Vertheilungssystem.

A. Dölter.

Friedrich, Lehrer a. D.

Tanz-Unterricht.

Für Emmendingen und Umgebung die Anzeige, **daß Dienstag den 6. d. M., Abends punkt 8 Uhr, im „Ablen“** der **Tanzkursus** des Unterzeichneten beginnt. Weitere Anmeldungen in der Expedition des Blattes, woselbst die Liste aufliegt.

Friedrich Bittler,
Universitäts-Tanzlehrer
in Freiburg.

Sicht, Rheumatismus,

Rückenmarkleiden, Drüsenleiden, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Seierkeit, Athembegnung, Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsicht, Weißfluß, Regelförderung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemüthsstimmung u. s. w. behandelt mit unschädlichen Mitteln, auch brieflich.
Dremicker, pract. Arzt in Glarus (Schweiz.)
In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!
Adresse: „Dremicker postlagerns Constanz.“

Wer rothe französische Gesundheits-Flaschenweine

braucht, solche werden unter voller Garantie der Reinheit, wegen zu grossen Vorraths ausnahmsweise billig in Kisten mit 10 Flaschen steuerfrei nach beliebigen Richtungen versandt durch die seit Jahren hier renommierte Special-Niederlage **B. Kury, Freiburg.**

Das grösste Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Gänsefedern 1,60 Pf. u. 2 M., Pr. Gänsefedern 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. Jede nicht conquirende Waare wird umgetauscht.

Vorräthig in **A. Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen:

Dabeimkalender für 1888
Preis eleg. geb. M. 1.50.

Gartenlaubekalender für 1888
Preis eleg. geb. M. 1.—

Deutscher Reichsbote
Preis M. —.40.

Altdeutscher Münchener Kalender
Preis M. 1.—

Fliegender-Blätter-Kalender
Preis M. 1.—

Buntes Jahr, Kindertalender eleg. cart. M. 1.

Zur Weinbereitung

empfehle ich schöne, saftige **Rosinen** nebst den dazu gehörigen Zugreidens zu **den allerbilligsten Preisen** und diene mit einer ganz vorzüglich bewährten Anleitung, wornach man wirklich einen guten und auch haltbaren Wein herstellen kann, der dem natürlichen Weine gleichkommt.

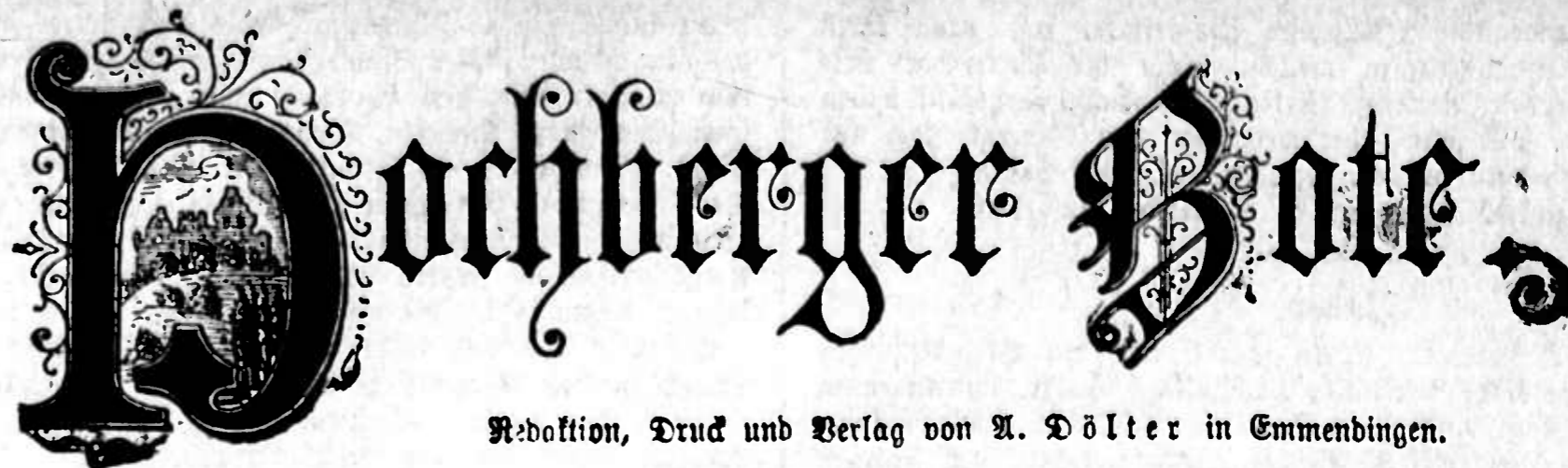
C. F. Rist,
Inhaber **Albert Herrmann.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Don 2. September 1887.	Gr.
Fruchtpreis	M Pf M Pf M Pf
Wagen	9 25
Sackwaizen	7 75
Bohnen	—
Mischfrucht	—
Leinwand	7 75
Wollen	6 50
Wollstoff	—
4 Pfund Schwarzbrot kosten 44 u 48 Pf., 1 Pfund Butter — Mt. 90 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 1 Pfund Schmalz 56 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 20 Pf.	—

Bouquetpapier, Tortenpapier, Küchenschranktreifen etc.
vorräthig in **A. Dölter's** Papierhandlung

Ersteinst:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag mit
der wöchentlich. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25



Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

106.

Emmendingen, Donnerstag, 8. September

1887.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser **Wilhelm** hat die Reise nach Königsberg zu den Manövern ausgeben müssen und den Prinzen **Albrecht** mit seiner Stellvertretung beauftragt. Der jüngste Fall im Zimmer hat ihm Schmerzen im Ellbogen und der Hüfte und in Folge davon schlaflose und unruhige Nächte zugezogen. So meldet der Reichsanzeiger. Die Reise nach Stettin zur Begegnung mit dem Kaiser **Alexander** ist aber nicht aufgegeben, falls der Czar kommt. So melden Depeschen. Petersburger Zeitungen dagegen wollen wissen, der Czar werde nicht nach Stettin gehen.

Dr. **Madenzie** ist für die geschickte Behandlung des deutschen Kronprinzen, ihres Schwiegersohnes, von der Königin **Victoria** in den Ritterstand erhoben worden. Bei seiner Durchreise durch München ins Buserthal hat der Kronprinz den Dr. **Birchow** empfangen.

Geräuschlos und fast unbemerkt, wie die erste Erwerbung der deutschen Kolonien und überseeischen Schutzgebiete des Deutschen Reiches, ist im Reichsgesetzblatt durch kaiserliche Verordnung vom 20. Juli d. J. das preussische Grundgesetz vom 5. Mai 1872 vom 1. Oktober d. J. an im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie und vom 28. Oktober d. J. an für die zu jenem Schutzgebiet gehörigen Inseln der Salomonengruppe als Gesetz eingeführt worden. Durch Reichsgesetz vom 7. Juli d. J., welches die Regelung der Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen und eine abweichende Festsetzung derselben der kaiserlichen Verordnung für alle deutschen Schutzgebiete überlassen hat, war diese Ausdehnung des preussischen Grundgesetzrechts bereits vorbereitet.

Wie die großen Herren immer artiger sind als die Diener, so schlagen nun auch die **Pische** in Preußen einen viel ruhigeren und anerkennenderen Ton an als ihre Kapläne und die kleinen Herren unter **Windhorst's** Führung in Trier. In ihrem gemüthlichen Hirtenbrief drücken sie ihre Freude aus, daß viele Bischöfe wieder befehligt, viele vertriebene Geistliche zurückgeführt, die geistlichen Seminare wieder geöffnet und die geistlichen Genossenschaften wieder in Thätigkeit sind. Sie danken der Ausdauer des katholischen Volkes und der Weisheit des Papstes, aber ausdrücklich auch dem wohlwollenden Entgegenkommen des Königs **Wilhelm** und der Staatsregierung, die das Werk des Friedens fortsetzen würden.

Eine Depesche der „Hamb. Korresp.“ aus Berlin bestätigt, trotz des Dementis der „Köln. Ztg.“, die Nachricht, daß vor der Abreise des Czaren nach Dänemark ein Attentat auf denselben stattgefunden habe. Der Czar erhielt einen **Prellschuß**, der eine Quetschung des linken Armes verursachte. Trotzdem keine Blutung stattfand, ist die Verwundung doch schmerzhaft.

Die Anwesenheit des deutschen Generalquartiermeisters **Grafen Waldersee** im österreichischen Hauptquartier wird in der österreichischen Presse sehr bemerkt. So widmet ihr das „Neue Wiener Tageblatt“ an leitender

Stelle einen Artikel, in welchem diese Anwesenheit mit den geräuschvollen russisch-französischen „Verbrüderungs-Demonstrationen“ in Vergleich gezogen wird. Das genannte Blatt sagt: „Der vertrauliche Verkehr des bescheidensten Vertreters der deutschen Armee mit den Spitzen unseres Heeres ist das Zeichen einer Waffenbrüderlichkeit, wie sie in solcher Weise kaum noch zwischen zwei Großmächten bestanden haben mag. Zum mindesten scheint uns die geräuschlose Anwesenheit des Grafen **Waldersee** im österreichischen Manöverlager eine etwas ernstere Thatsache, als bombastische Leichenreden oder als raufende Bankette in **Nischni-Nowgorod** und **St. Petersburg**, wo inter pocula die gemeinsamen Zukunftstriebe über die Deutschen bejubelt werden.“

Die Pariser Blätter sind wieder sehr aufgebracht gegen den Herzog von **Edinburg**, den Chef des englischen Mittelmeer-Geschwaders, weil derselbe es von neuem an internationaler Höflichkeit haben lassen. Als nämlich neulich das Geschwader vor **Bougiah** (Algerien) eintraf und nach dem Austausch der üblichen Salutsschüsse die französischen Befehlsbefugten sich an Bord des Admiralschiffes „**Alexandra**“ begaben, um den Prinzen-Admiral zu begrüßen, wurde ihnen erwidert, daß derselbe noch schlafend und sie nicht empfangen könne.

Von **Marseille** ging vor einiger Zeit ein in Frankreich für Japan gebautes Panzerschiff mit 150 japanischen Matrosen an Bord in See und man hat bis jetzt nichts wieder von demselben gehört, so daß man es bereits verloren giebt. Schon vor Jahresfrist ging ein anderes in Frankreich gebautes japanisches Kriegsschiff mit 230 Matrosen im indischen Ozean durch einen **Cyclon** zu Grunde.

Droulède und **Goupil** haben auf ihrer Reise von Petersburg nach Kopenhagen Schiffbruch gelitten, wurden aber gerettet.

Auf dem Friedhof **Père Lachais**, wo die großen Todten ruhen, hat **Thiers** ein Denkmal erhalten. Aber nicht Frankreich hat es seinem berühmten Staatsmann, Geschichtsschreiber und Redner errichtet, sondern seine Schwägerin, **Fräulein Doané**. Es nimmt einen gewaltigen Raum ein, ist 9 Meter hoch und trägt die Inschrift: Er hat sein Vaterland und die Wahrheit geliebt.

Die Pariser Zeitungen wollen wissen, daß es in **Toulouse** von deutschen Spionen wimmelte, welche die Geheimnisse der Mobilmachung belauschten wollten; sie versichern sogar, es gebe dort 5-600 Leute, die mit Deutschland in verdächtige Verbindung ständen. Verhaftet wurden bis jetzt vier gute echte Pariser, die man für Deutsche hielt, mehrere Schweizer und Engländer und sogar zwei Gouvernanten, die mit einem Pariser Fräulein gekommen waren. Man mußte sie alle nach ein paar Stunden wieder laufen lassen.

Der Schuld geziehen.

Roman von **Max v. Weisenthurn.** (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Noch nie hatte **Beatrice** während ihres ganzen, glücklichen, sorgenlosen Lebens so viel Schmerz, so viel Leidenschaft in einem menschlichen Antlitz ausgedrückt gesehen als in jenem des Grafen.

„Wenn ich Ihnen nur helfen könnte!“ stieß sie erregt hervor. „Wie hat sie es nur über das Herz bringen können, Sie zu verlassen!“
„Jene Liebe, welche das eigene Ich vergißt, übersteigt **Beatrice's** Fassungsvermögen.“

Sie richtete sich auf, zog ihre Hände an seine Lippen und küßte sie, wie es etwa ein Bruder hätte thun können.
„Wer weiß, wie bald die Stunde kommt, in der ich Ihres Bestandes bedürfen werde.“ sprach er. „Ihre Freundschaft ist mir ein kostbares Gut, **Beatrice**, und ich werde Ihnen beweisen, wie völlig ich derselben vertraue, sobald ich Ihrer Hilfe bedarf.“

„Sie versprechen mir das wirklich und wahrhaftig in allem Ernst?“ forschte sie mit strahlendem Ächeln.
„Es bedarf keines so feierlichen Versprechens, aber wenn Sie Werth darauf legen, so gelobe ich es Ihnen in aller Form!“

Beide schweigen eine kleine Weile dann fragte **Beatrice**:
„Und Sie haben nicht den geringsten Anhaltspunkt, durch welchen es Ihnen erleichtert würde, **Fräulein Wilters** zu suchen?“

„Keinen!“
„Glauben Sie, daß sie es über's Herz bringen wird, lange von Ihnen fern zu bleiben? Wenn sie ruhiger nachdenkt, so wird sie selbst einsehen, daß sie einen Irrthum begangen hat.“

„Ich versuche, auch mir dasselbe einzureden, **Beatrice**, und doch besitze ich nur geringe Hoffnung, daß sie aus freier Stille zu mir zurückkehren wird.“
„Wissen Sie ein Bild von ihr, **Wille**? Ich möchte sie so gern sehen und wer weiß, ob es nicht von Nutzen wäre, wenn ich ihre Züge kenne. Vielleicht läßt der Zufall sie meinen Weg kreuzen und bietet mir so die Möglichkeit, Ihnen die Braut in die Arme zu führen.“

Eine Sekunde lang zögerte der Graf, dann zog er eine Photographie aus seiner Brusttasche und reichte sie **Beatrice**.

Unwillkürlich entschlüpfte ein Ausruf der Ueberraschung ihren Lippen, als ihre Augen sich auf das Antlitz des jungen Mädchens richteten. Um wie viel schöner mußte dasselbe in Wirklichkeit sein, wenn die Farbe der Augen und der Haare, das Kolorit der Wangen demselben erhöhten **Wille** verliehen.

„Ich wundere mich nicht mehr,“ sprach **Beatrice** endlich, „daß Sie dieses Mädchen lieben mußten!“
Er nahm das Bild wieder in Empfang und erhob sich.
„Und wenn Sie erst meine **Bally** kennen lernen, was — Gott gebe es — früher oder später geschehen wird, dann werden auch Sie meine Braut lieben müssen!“

„Sie soll mir theuer wie eine Schwester sein,“ entgegnete **Beatrice**, „um Ihre Willen, **Wille**!“
Auch sie hatte sich erhoben und stand nun vor ihm, während Thränen der Nührung in ihren Augen schimmerten.

„**Beatrice**“, sprach er ernst, „bisher hielt ich Sie für weltlich, oberflächlich, und Sie haben für sich selbst bisher auch immer diese unwürdige Charakteristik aufgewiesen. In dieser Stunde aber sage ich Ihnen: Sie sind des höchsten Preises werth! Ihrer ist glücklich zu schätzen, denn es einfließt vergönnt sein wird, Ihr Herz eigen zu nennen!“

Er beugte sich nieder, zog nochmals ihre Hand an seine Lippen und vertieft dann in beftigster Bewegung das **Bouoir**.

XV.

Um das Leben.

Es war am Abend des letzten Tages, daß **Bally** in dem Orte weilen wollte, nach welchem ihr Verhängnis sie verschlagen hatte; denn am folgenden Morgen zu allerfrühesten Stunde, so hatte sie beschlossen, wollte sie das Dorf verlassen, um nach **Dondon** zurückzukehren. Was dann zu geschehen habe, darüber war sie mit sich selbst noch nicht im Klaren.

Alles stand bereit, nur ihre Handtasche hatte sie noch zu ordnen.
Bally ging in ihrem kleinen Zimmer auf und ab, zu sehr aufgeregt, um ruhig an einem Fleck verharren zu können.

Ein- oder zweimal trat sie an das Fenster und blickte hinaus. Es war eine finstere, sternenlose Nacht. Todtenstille herrschte, kein Laut ließ sich vernehmen.